

BAUER JOHANNES B., *Die neutestamentlichen Apokryphen* (Die Welt der Bibel 21). (111.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1968. Kart. DM 6.80.

Die merkwürdige Welt der Schriften, die die uns aus dem Neuen Testament bekannten literarischen Typen wiederholen und abwandeln, wird in diesem Band gut lesbar vorgestellt: die apokryphen Evangelien, Apostelgeschichten, Briefe und Apokalypsen. Geboten wird von den wichtigeren Schriften jeweils die notwendige Charakterisierung und, wenn tunlich, auch einige Kostproben aus den Texten (u. a. in eigener Übersetzung des Vf.s). Vorangestellt ist eine kurze Darlegung des Problems um die Kanonizität neutestamentlicher Schriften, den Abschluß bildet ein kurzer Versuch der Auswertung des kursorisch Dargelegten.

Wer mit den neutestamentlichen Apokryphen nicht vertraut ist, sollte sich solche Kenntnis verschaffen — und dazu ist dieses Büchlein wohl geeignet; wer sich für mehr interessiert, findet die notwendigen Informationen ebenfalls in ihm. Gerade in unserer Zeit, in der auch die Kanongrenze mancherorts recht heftig diskutiert wird, ist es sehr gut, Vergleichsmaterial in den kanonischen Schriften des Neuen Testaments kennenzulernen. Außerdem ist vielerorts nicht bekannt, wie viel der landläufigen Frömmigkeit formell wie materiell den neutestamentlichen Apokryphen entstammt. Gerade an Hand der Apokryphen ist nicht allzu schwer zu erkennen, wo die Gefahren für die Offenbarung und die rechte Lehre liegen. Andererseits wäre es schade, so manche Perle eines tradierten oder wohlgebildeten Wortes in dieser Literatur verlorengehen zu lassen. Einige Polemiken des Vf.s gegen die Herabwertung des Geschlechtlichen und gegen das unbedachte Auswerten des Legendarischen werden wohl manchem Leser nicht behagen; was nützt es — beide Haltungen sind eben apokryph, entsprechen nicht dem gesunden Kanon der neutestamentlichen Schriften (selbst wenn in diesen — und zwar recht einzeln — Legendarisches begegnen mag). Bekanntlich ist so manchem Übel schon dadurch gesteuert, daß es bewußt wird. Dazu kann diese Einführung helfen. Außerdem zur Erkenntnis, wie leicht und in welchen Richtungen Fehlentwicklungen im Glauben vor sich gehen.

MOLITOR JOSEPH, *Grundbegriffe der Jesusüberlieferung im Lichte ihrer orientalischen Sprachgeschichte* (Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament). (112.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1968. Kart. DM 24.—.

Der durch seine Arbeiten zur Textgeschichte des Neuen Testaments bekannte Vf. möchte unter Zuhilfenahme der syrischen Textwiedergabe einige wichtige neutestamentliche Begriffe in den ursprünglichen Kontext der

Verwendung in der Verkündigung zurückführen. Hauptsächlich stützt sich die Untersuchung auf die beiden bekannten altsyrischen Handschriften, die Peschitta, die armenische und die althebräische Textüberlieferung. In den Zeugen der (ost)aramäischen (Rück-)Übersetzung der Evangelientexte findet sich die Tendenz, statt „Erlösung“ „Leben“ zu setzen (wie das von Jo her ja nicht verwundert). „Buße“ wird als „Umkehr“ verstanden. Die aramäische Textwiedergabe spricht nicht vom Auferwecktwerden Jesu, sondern von seinem Aufstehen. In der Wiedergabe der Ausdrücke vom Ende der Welt wird eher von Vollendung (Wiederherstellung, Neugestaltung, Erfüllung) gesprochen. Zweifellos hilft die Untersuchung der semitischen Übersetzungen dazu, manche Begriffe des griechischen Neuen Testaments sachgerecht zu verstehen (die Neutestamentler wissen das natürlich schon lange). Methodisch muß man freilich damit rechnen, daß auch in dieser (Rück-)Übersetzung erst Interpretationen vorliegen (ein solcher Verdacht liegt z. B. bei der Substitution von Leben für Erlösung nahe, aber auch für die gewählte Terminologie, in der von der Auferstehung Jesu geredet wird). Das kommt im Buch nicht deutlich genug zum Ausdruck. Außerdem ist dem Rez. nicht so klar, ob das Übersetzungsmaterial derart in extenso (aber jeweils in deutscher Übersetzung) dargelegt werden mußte (immerhin 81 von 112 Seiten!).

Jedenfalls empfiehlt es sich, die oben kurz dargestellten Gegebenheiten unter dem gemachten Vorbehalt ins Auge zu fassen. Für den Verweis darauf gebührt dem Vf. Dank.

GNILKA JOACHIM, *Der Philipperbrief* (Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. X/3). (XXI u. 226.) Verlag Herder, Freiburg 1968. Leinen DM 33.—.

Hiermit liegt nach fast 40 Jahren wieder ein eingehender wissenschaftlicher Kommentar zum Philipperbrief vor. Gnilka (aus der Schule von K. Staab und R. Schnackenburg) ist seit 1962 Professor an der Universität Münster. Dieser Band reiht sich würdig in Herders theologischen Kommentar zum NT ein. Es wäre nur zu wünschen, daß diese so erfreuliche Kommentarreihe endlich zügiger fortgesetzt werde.

Leider kann hier nicht die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der respektablen Leistung G.s gefördert werden. Immerhin wird es sich empfehlen, kurz einige Positionen G.s anzudeuten. Hinsichtlich der Einleitungsfragen entscheidet sich G. dafür, den uns vorliegenden Text des Philipperbriefes als die sekundäre Redaktion zweier verschiedener Paulusbriefe nach Philippi zu verstehen (A: 1, 1–3, 1 a; 4, 2–7. 10–23; B: 3, 1 b–4, 1. 8 f.). A stamme aus einer ephesinischen Gefangenschaft (ca. 55–56), B mögli-